

# Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag und Samstag**  
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mt. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortverkehr vierteljährlich 1 Mt. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mt. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger

für Wildbad u. Umgebung.

Die **Einrückungsgebühr**  
beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg. auswärts 10 Pfg., Kellamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hierzu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Amliche Fremdenliste.**

Nr. 13

Dienstag, den 1. Februar 1910

46. Jahrgang

## Rundschau.

— Die Konferenz der württembergischen und badischen Landtagsabgeordneten zum Zweck der Besprechung der Frage der Schiffahrtsabgaben und der Neckarkanalisierung fand gestern nachmittag von 1/3 Uhr an im großen Kommissionszimmer des Abgeordnetenhauses statt. Es waren zu derselben 20 Abgeordnete der nationalliberalen, demokratischen und sozialdemokratischen Partei Badens und 27 Abgeordnete der drei parallelen Fraktionen Württembergs erschienen; von der Ersten württemb. Kammer wohnten Geh. Hofrat Dr. v. Jobst und Kommerzienrat Melchior den Beratungen an. Nach einer längeren lebhaften Aussprache wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die Konferenz badischer und württ. Abgeordneter stellt als ihre übereinstimmende Meinung fest, daß eine Kanalisierung des Neckars eine notwendige, nicht aufschiebbare wirtschaftliche Maßregel und daß ein Zusammenwirken der Regierungen von Württemberg und Baden zu diesem Zweck geboten ist.“

Stuttgart, 28. Jan. Am 26. bis 28. Februar findet in der Gewerbehalle in Stuttgart die alljährliche Geflügelausstellung des Württembergischen Landesverbandes der Geflügelzucht- und Vogelschutz-Vereine statt. Diese (25.) Ausstellung ist zugleich die Jubiläumsausstellung des Verbandes und steht dieses Jahr unter der Leitung des Vereins der Vogelfreunde in Stuttgart und des Geflügel-Züchter-Vereins (der Ältere) in Cannstatt. Zur Ausstellung gelangen: Kasse- und Nutzgeflügel, sowie Tauben jeder Art, Kanarienvögel und Exoten, Geräte für Geflügelzucht und Vogelschutz, Futtermittel. Die Beteiligung an der Ausstellung ist auf württembergische Züchter beschränkt, jedoch ist es nicht erforderlich, daß die Aussteller Mitglied eines Geflügelzuchtvereins sind. Das allgemeine Interesse hat sich der Jubiläums-Ausstellung bereits in einem solchen Maße zugewandt, daß die Beschickung hinsichtlich Zahl und Güte der ausgestellten Tiere alle bisherigen Veranstaltungen dieser Art in Württemberg weit übertreffen dürfte. Anmeldungen sind bis spätestens 10. Februar zu richten an Herrn G. Nebert, Hauptstätterstraße 58 a in Stuttgart, von dem Programme und Anmeldebogen erhältlich sind.

Stuttgart, 28. Jan. Verschiedene Bierbrauereien sind gegenwärtig bestrebt, ihre seinerzeit teuer erworbenen Wirtschaftsanwesen um einen billigen Preis zu verkaufen. Ein auswärtiger Bierbrauereibesitzer hat kürzlich 2 größere Wirtschaftsanwesen an Wirte verkauft. Wie man hört, ist auch der bekannte Gasthof zum „Römischen König“ in der Holzstraße aus dem Besitze der Brauerei zum „Englischen Garten“ an Restaurateur Joh. Sigrift übergegangen. Die Kaufsumme beträgt 150 000 Mark.

Baden-Baden, 26. Jan. Die am Montag mit einer großen Feier eröffnete elektrische Straßenbahn hat bis jetzt ihre Feuerprobe bestanden. Nicht nur der gesamte Apparat arbeitet tadellos, auch der Verkehr hat sich stärker entwickelt, als selbst die größten Optimisten hofften. Wenn auch der Reiz der Neuheit etwas dazu beiträgt, so darf nicht außer acht

gelassen werden, daß das langgestreckte Tal von der Ooser Grenze bis Lichtenental sich vorzüglich eignet. Die Bahn wird auch ein sehr willkommenes Verkehrsmittel sein für die Luftkurorte Herrenwies, Hundseck, Sand, Blättig, Bärenstein, Schwanenwasen besuchenden Touristen und Passanten aus dem Ober- und Unterlande und Elsaß-Lothringen.

Mannheim, 26. Jan. Die Hungerkünstlerin Hello Letonia, welche am 31. Dez. vor. Js. hier selbst in der Wirtschaft „Zum Storchen“ in K 1 ein „Hungergastspiel“ von 26 Tagen antrat, ist gestern aus ihrem gläsernen Kerker entlassen worden. Die Dame, eine 24 Jahre alte Wienerin, lag während der meisten Zeit ihres freiwilligen Fastens im Bette, nur zeitweise stand sie auf, um irgend etwas zu lesen oder zu schreiben. Sie genoss täglich etwa 1 Liter reines Leitungswasser, das sie beim Antritt ihrer Hungerhaft mit in den gläsernen Verschlag nahm. In den letzten Tagen war sie ziemlich heruntergekommen. Als die gläserne Wand geöffnet und ihr Himbeerjast mit frischem Wasser gereicht wurde, erholte sie sich sichtlich, blieb jedoch im Bette, um erst während der Nacht ihr Lager zu verlassen. Das Körpergewicht der Hungerkünstlerin ist von 140 Pfund auf 95 Pfund zurückgegangen.

Vielefeld, 28. Jan. In den Reparaturräumen der Automobilfabrik Dürrkopf brach heute früh Großfeuer aus. Automobile und Teile im Werte von 400 000 Mk. wurden zerstört. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt, der Betrieb wird nicht gestört.

München, 21. Jan. Ueber das von einem ungenannten Wohltäter mit 500 000 Mk. Kapital gestiftete Bürgerheim machen die M. N. N. noch folgende Mitteilungen: Die Stadtgemeinde gibt hierfür einen Bauplatz von 2 Tagwerk an der Savonenstraße beim neuen Botanischen Garten und beim kgl. Schloß in Nymphenburg unentgeltlich ab. Das Bürgerheim soll insgesamt 150 Münchener Bürger aufnehmen, die nicht vollständig verarmt, sondern in der Lage sein sollen, einen Betrag von 30 Mk. monatlich zu bezahlen. Jeder Pensionär erhält ein Zimmer, Ehepaare zwei Zimmer von je 21 qm Fläche. Der Bau soll, da die beiden Kollegien bereits zugestimmt haben, möglichst bald in Angriff genommen werden.

Berlin, 25. Jan. Am 1. Februar 1910 wird zwischen dem Deutschen Reiche, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz ein Post-Giroverkehr in der Weise eingerichtet, daß jeder Inhaber eines Scheckkontos bei einem deutschen Postcheckamt von seinem Konto Beträge auf ein Scheckkonto beim k. k. Postsparkassensamt in Wien oder bei der k. ungarischen Postsparkasse in Budapest oder bei den schweizerischen Postcheckbureaus überweisen kann. Ebenso kann auch jeder Inhaber eines Scheckkontos, das bei einer der genannten ausländischen Verwaltung geführt wird, Ueberweisungen auf ein deutsches Postcheckkonto in Auftrag geben.

Paris, 26. Jan. Aus der Provinz laufen immer neue Hiobsposten ein. In Macon hat die Bevölkerung die Häuser geräumt. In Verdun sind 11 Häuser eingestürzt. In Meau sind mehrere Straßen und die Husarenkaserne

überschwemmt. Im Norden von Pas-de-Calais ist jeder Verkehr unterbrochen. In Souvignisur-Orge steigt das Wasser immer noch. Handel und Wandel stockt. In Conflans sind 14 Häuser eingestürzt. In Charenton hält das Steigen der Marne an. 4000 Einwohner müssen noch die Häuser räumen.

Paris, 29. Jan. Der durch das Hochwasser in Paris angerichtete Gesamtschaden beläuft sich auf etwa 1 Milliarde Mark. Durch die notwendig gewordene Schließung einiger Fabriken sind etwa 100 000 Arbeiter beschäftigungslos geworden. Hier macht sich bereits Mangel an Lebensmitteln bemerkbar. Eine Anzahl von Bäckern verlangen erzeffiv hohe Brotpreise.

Paris, 27. Jan. Die Summen, welche durch die allgemeine Wohltätigkeit für die Ueberschwemmten aufgebracht wurden, betragen bis gestern abend bei der Presseammlung 773 000 Francs, beim „Temps“ strömten allein am ersten Tage 101 000 Francs zusammen. Arme Arbeiterinnen, die 2 Francs im Tag verdienen, brachten Gaben von 5—10 Francs; Arbeiter betätigten sich in aufopfernder Weise an den Rettungsarbeiten. Wohlhabende stellten ihre freien Wohnungen Obdachlosen zur Verfügung. Um so größer ist die Entrüstung gegen einzelne Bäcker, die die Lage mißbrauchen und die Brotpreise ohne Grund erhöhen. In einem Vorort nahmen die Leute das Brot vom Laden und mißhandelten den Bäcker. Sie rissen ihn aus dem Laden und schleiften ihn durch Gassen und Plätze, bis er jämmerlich um Gnade bat. In einem anderen Vorort entgingen mehrere Bäcker einem gleichen Geschick nur durch schleunige Flucht und durch Preisgabe ihrer Ware.

## Lokales.

### Aus der Sitzung der Gemeindefolklegen vom 28. Januar 1910.

Zu nachstehenden ortspolizeilichen Vorschriften betr. die An- und Abmeldung der durchreisenden Fremden und Kurgäste in der Stadt Wildbad mit den Parzellen Windhof, Sommerberg und Hochwiese gibt der Gemeinderat seine Zustimmung und beantragt deren Vollziehbarkeitserklärung durch das kgl. Oberamt Neuenbürg:

§ 1.

Sämtliche durchreisende Fremden (Badegäste, Luftkurgäste, Geschäftsreisende, Vergnügungsreisende, Besuche usw.), welche in Gast- oder Privathäusern für Entgelt oder unentgeltlich Wohnung nehmen, sind durch den Wohnunggeber bei dem Stadtschultheißenamt an- und abzumelden.

§ 2.

Diese An- und Abmeldungen haben während der Badefaison (1. Mai bis 30. Sept.) jeden Tag morgens längstens bis 8 Uhr und während der übrigen Zeit des Jahres spätestens bis morgens 11 Uhr bezüglich aller während des vorangegangenen Tags oder während der Nacht angekommenen bzw. abgereisten Fremden zu geschehen.

§ 3.

Zu den An- und Abmeldungen werden besondere Zettel vom Stadtschultheißenamt unentgeltlich abgegeben und zwar

- a. für Anmeldungen von über 2 Tage hier verweilenden Fremden von weißer Farbe,
- b. für Anmeldungen von bloß bis zu 2 Tagen hier anwesenden Fremden von roter Farbe,
- c. für Abmeldungen von grüner Farbe.

Erfolgt die Abreise der unter b genannten Fremden vor erfolgter Anmeldung, so kann die Abmeldung mittelst eines Vermerks auf dem Anmeldebettel geschehen. Für die Verwendung der richtigen Formulare und die genaue, deutliche, leserliche Ausfüllung der An- und Abmeldebettel ist der Wohnungsgeber strafrechtlich verantwortlich.

#### § 4.

Verfehlungen gegen diese Vorschriften werden auf Grund des Art. 15 Ziff. 2 des Polizeistrafgesetzes mit einer Geldstrafe bis zu 30 M. oder mit Haft bis zu 8 Tagen geahndet.

Die Pachtung von 88,56 qm im Eigentum der Kgl. Eisenbahnverwaltung stehenden Holzlagerplätzen beim Feldweg Nr. 10 um einen jährlichen Pachtzins von 5 M. wird genehmigt und die Stadtpflege beauftragt, diese Fläche mit den dazu gehörigen städtischen Holzlagerplätzen im öffentlichen Aufstreich zur Wiederverpachtung zu bringen.

Durch Beschluß der Gemeindefollegien vom 16. August 1909 wurde dem Oberlehrer Eppler hier für verschiedene Verbesserungen in seiner früheren Dienstwohnung, wie Vorfenster, Glasverschlag, ein neuer Ofen usw. eine Entschädigung von 150 M. verwilligt. Durch Beschluß vom 10. Dezember 1909 bittet Eppler um Erhöhung dieser Summe, da die Beschaffung der genannten Verbesserungen nach den neueren Vorschriften der Stadt obliegen würde und sein Aufwand für die Verbesserungen 393 M. betragen habe. Vom Gemeinderat wird zunächst einstimmig beschlossen, die an Eppler verwilligte Entschädigung auf 200 M. zu erhöhen, welchen Beschluß der Bürgerausschuß aber mit 4 gegen 2 Stimmen ablehnt. Der Gemeinderat beschließt hierauf Durchzählung gemäß Art. 53 der G.-O. Im Wege der letzteren wird dann mit 14 gegen 4 Stimmen beschlossen, die dem Oberlehrer Eppler verwilligte Entschädigung aus Billigkeitsgründen von 150 auf 200 M. zu erhöhen.

Die Gemeindefollegien treten heute in weitere Beratung ein über das Gesuch des August Bechtle, Besitzer des Panoramahotels und des Franz Bopp, Hoteldirektors hier um Herstellung einer Gasleitung bis zum Hotelneubau beim Panoramaweg. Das Stadtbauamt legt hierzu einen neuen Kostenvoranschlag mit einem Gutachten des Gas- und Wasserleitungsgeschäfts Stuttgart vor. Auf Grund dieses Gutachtens und angestellter Untersuchungen wird wiederholt festgestellt, daß die Abgabe des vollen Gasbedarfs des Bechtle ohne Erweiterung der Gasleitung der Straubberggasse nicht möglich ist. Zu einer solchen Erweiterung wollen sich aber die Gemeindefollegien des beträchtlichen Aufwandes wegen nicht verstehen. Dagegen fragt es sich, ob an Bechtle in provisorischer Weise bis zur Ausführung der Böhnerstraße nicht das Gas für 20—30 Flammen mit den bestehenden Leitungen geliefert werden kann. Dies ist noch durch weitere Untersuchungen und durch ein Gutachten des Gas- und Wasserleitungsgeschäfts Stuttgart festzustellen. Für den Fall der Möglichkeit des Anschlusses von 20—30 Flammen ohne Beeinträchtigung der bisher schon angeschlossenen, von den Leitungen in der Straubberggasse und im neuen Weg versorgten Gasfontumenten erklären sich dann die Gemeindefollegien mit Stimmenmehrheit bereit, die Leitung von der Villa Leck bis zum Straubbergwagen mit einem Aufwand von 825 M. einschließlich der Anbringung von 2 Gaslaternen auf Stadtkosten herstellen zu lassen, unter der Bedingung, daß Bechtle hierzu einen Beitrag von 312,50 M. leistet und die Leitung vom Straubbergwagen bis zu seinem Hotel auf eigene Kosten herstellt.

Bei der Abfuhr von städtischem Stammholz aus der neuen Steige oberhalb der Villa Eden durch Fuhrmann Fritz Keller in Calmbach ging ein Stamm Langholz durch und verursachte erhebliche Beschädigungen an der Villa Eden und an einem daneben liegenden Grundstücke. Der Gesamtschaden betrug 345 M., wovon Fritz Keller 66,90 M. und dessen Haftpflichtversicherungsgesellschaft 278,10 M. zu tragen

hatten. Keller behauptet, außerdem noch einen Schaden von ca. 55 M. erlitten zu haben und bittet, ihm einen Teil aus der Stadtkasse zu ersetzen. Er macht hierbei geltend, daß das Holz nicht ordnungsmäßig angerückt gewesen sei, weshalb auch die Stadtgemeinde eine Verantwortung an dem Unfall treffe. Nach der Äußerung des Forstamts Meistern trifft dies aber nicht zu, sondern es ist der Unfall allein der Unvorsichtigkeit der Fuhrleute zuzuschreiben. Es wird daher beschlossen, das Gesuch des Keller abzulehnen.

Die Herstellung eines Abchlusses und Lozes in dem Durchgang der unteren Bergbahnstation Geb. Nr. B 52 mit einem Aufwand von 315 Mark aus Bergbahnmitteln wird von den Gemeindefollegien zur Ausführung genehmigt und das Stadtbauamt mit der Vergebung dieser Arbeit im öffentlichen Abstreich beauftragt.

Infolge einer Anfrage der Bergbahnverwaltung wird von den Gemeindefollegien beschlossen:

1. an die im Besitze von Freikarten befindlichen Personen (Gründeraktionäre etc.) Zusatzabonnements mit ermäßigter Taxe laut Tarifs für die in dauernder häuslicher Gemeinschaft mit ihnen lebenden Personen und für ihre Kinder ohne eigenen Hausstand zu verabsorgen.

2. Zu bestimmen, daß künftig Zusatzabonnements überhaupt nur für solche Personen gelöst werden können, die in dauernder häuslicher Gemeinschaft mit einem Abonnenten leben und für Kinder von Abonnenten, solange erstere noch keinen eigenen Hausstand haben.

3. Den an der Rodelbahn beschäftigten Arbeitern gegen Vorlegung eines Ausweises des Stadtvorstands beim Zu- und Abgang von der Arbeitsstelle freie Fahrt auf der Bergbahn zu gewähren und die zur Instandhaltung der Rodelbahn und der Hütte erforderlichen Materialien, einschließlich Brennmaterial und Gerätschaften, unentgeltlich zu befördern.

4. Dem Stadtbaumeister Munk und Bauwerkmeister Hiltenbrand bis auf Weiteres freie Fahrt zu gewähren;

5. die unentgeltliche Beförderung von Brennmaterial und Lebensmitteln für die Familie des Maschinenmeisters Walter zu genehmigen.

Infolge einer Anfrage erklärt der Stadtvorstand, daß die Fertigung der Steuerumlage und die Auszahlung der Bürgerernutzung heuer dadurch verzögert worden seien, daß die neu festgestellten Gebäudesteueranschlüsse erst am 11. Dezember vom Kgl. Bezirkssteueramt dem Verwaltungsaktuar übergeben worden sind. Seither werde ununterbrochen und in beschleunigter Weise an der Steuerumlage gearbeitet und sie werde bis Mitte nächster Woche fertig, so daß dann der Auszahlung der Bürgerernutzung, auf die nach Mitteilung des Stadtpflegers übrigens schon über 4000 M. Vorschüsse geleistet worden sind, kein Hindernis mehr im Wege stehe.

Es werden noch Armensachen, verschiedene Schätzungen, Dekreturen, ein Baugesuch und mehrere kleinere Gegenstände erledigt.

Wildbad, 31. Jan. Am vergangenen Samstag hatten sich die Mitglieder des hiesigen Schützenvereins mit ihren Angehörigen im festlich geschmückten Lindensaale zur Feier des sog. Schützenkränzchens versammelt. Stattlich, wenn auch nicht so stattlich wie in früheren Jahren war die Zahl der Erschienenen. An Stelle des durch Familientrauer leider am Erscheinen verhinderten Oberschützenmeisters Rob. Kiefer hieß der Schützenmeister Wilh. Großmann die Schützenwestern und Schützenbrüder herzlich willkommen und dankte ihnen für ihr zahlreiches Erscheinen. Darauf begann die Abwicklung des Programms, an dessen Spitze die von Herrn W. Wörner meisterhaft gespielte Freischütz-Ouverture stand. Den Mittel- und wohl auch den Höhepunkt des ganzen Abends bildete die Aufführung des schwäbischen Volksstücks „Am Bierbacher Rothaus“ von Herrn Streich durch die sich die Damen Frau Seifert und Frä. Helene Kübler, und die Herren Bopp, Fuchslocher, Paucke und Schweizer ein großes Verdienst erwarben. Fräulein Blömer und Herr Fuchslocher erfreuten durch den Vortrag einiger Gesangsstücke, und der kleine W. Schmelzer gab eine äußerst gelungene Probe seiner Kunstfertigkeit auf dem Xylophon. Eine

reizende Abwechslung boten die von Herrn Hofphotograph Blumenthal vorgeführten Lichtbilder, Fips, den Affen, von W. Busch darstellend, zu denen Herr Paucke mit viel Ausdruck und Verständnis den begleitenden Text sprach. Während der Pause wurden die Loose zum Kauf angeboten. Leider aber konnten nicht alle an den Mann gebracht werden, so daß ein Teil der Gewinne, darunter nicht die schlechtesten, versteigert werden mußten. Diese Versteigerung mit ihren komischen und überraschenden Momenten trug so in ihrem Teil auch zur Belustigung der Gesellschaft bei, bei der sich — woran es lag, möge dahingestellt bleiben — diesmal keine so rechte, echte Schützenfreudigkeit und Festesstimmung entwickeln wollte. Erst als eine prickelnde Walzermelodie zum Tanzen einlud, da erstrahlte manches Auge in hellerem Glanz, da kam so das richtige Leben herein. Und lange, ja sehr lange hielten sie aus, die tanzlustigen Schützenwestern und -brüder. Der in jeder Hinsicht trefflichen Bewirtung von seiten des Herrn Krimmel sei zum Schluß noch besonders rühmend Erwähnung getan. — Am Sonntag fand dann, wie üblich — das Kaiserbecherschießen statt. Den Becher errang mit dem besten Schuß der in letzter Zeit bei den Preisschießen von Glück besonders begünstigte Schütze G. Toussaint jun., an zweiter Stelle kam Reallehrer Schweizer, an dritter Rob. Kiefer. Eine von Herrn Rometsch gestiftete Ehrenscheibe erhielt E. Blumenthal mit dem besten Treffer. Des aus der Mitte der Schützen geäußerten und gewiß berechtigten Wunsches, der Kaiserbecher möge künftig nicht, wie seither, durch einen einzigen Schuß, sondern durch die beste Serie von 3 Schüssen herausgeschossen werden, sei auch an dieser Stelle Erwähnung getan, da nach dem seitherigen Modus (1 M. Einsatz — 1 Schuß) bei einem so wertvollen Preis dem Zufall doch ein zu großer Spielraum eingeräumt wird. Nach Beendigung des Schießens, das sich einer sehr regen Beteiligung erfreute, vereinigten sich verschiedene Mitglieder noch zu einer kleinen Nachfeier im Windhof. Hier brachte Herr Bopp in gelungener Rede ein 3faches Hoch auf Se. Majestät den deutschen Kaiser, als den hohen Protektor des gesamten Schießwesens, aus. Bei frohem Gesang und hellem Becherklang blieb man noch lange beieinander und um die Mitternachtsstunde pilgerte die fidele Gesellschaft nach Hause, in dem Bewußtsein, das Schützenkränzchen wieder einmal würdig gefeiert zu haben.

Bei der am letzten Sonntag stattgehabten Vorstandswahl des Evang. Arbeitervereins wurde an Stelle des zurückgetretenen Vorstandes Herr Karl Rath, Gerbereibes., als erster, Herr Wilhelm Eitel als zweiter Vorstand gewählt.

Wildbad, 31. Jan. Am Samstag regelmäßig, sowie am 24. März, verkehren auf den Strecken Pforzheim—Neuenbürg Bahnhof und Pforzheim—Unterreichenbach folgende weitere Züge: 1) Pforzheim ab 5.00 Nchm., Neuenbürg Bahnhof an 5.31 Nchm.; 2) Pforzheim ab 4.55 Nchm., Unterreichenbach an 5.26 Nchm. je auf sämtlichen Zwischenstationen onhaltend. Diese Züge dienen hauptsächlich den infolge der achtstündigen Samstagarbeit der Frauen um 4.30 Nchm. die Arbeit schließenden Arbeitern und Arbeiterinnen zur Heimfahrt.

Dr. Karl Braig, Professor an der Universität in Freiburg i. Br., gebürtig von Ranzach (Niedlingen), früher Stadtpfarrer in Wildbad, wurde vor kurzem von Pius X. zum päpstlichen Hausprälaten ernannt.

#### Unterhaltendes.

### Das Familienkreuz.

Roman von M. Gräfin v. Büchau.

(Fortsetzung)

(Nachdruck verboten)

„Warum geht es denn nicht? Das tun doch so viele Damen!“

„Meine Eltern und die Geschwister haben alle so merkwürdige Ansichten.“ Sie schob mit einem heftigen Ruck ihren Hut tiefer in die Stirn. „Ach, die Meinigen haben eigentlich



gar keine Ansichten, sie haben nur Entschlüsse, eine Sache so und nicht anders anzusehen."

Die hellen Augen des Doktors sahen prüfend in das schöne Mädchen Gesicht. Ein eigenwilliger Zug spielte um ihre spöttisch verzogenen Lippen, aber in den großen leuchtenden Augen lag ein seelenvoller Blick.

Sein Herz klopfte schneller. Er trat von ihr zurück und begann sein Paket zu verschließen. "Guten morgen, Frau Barchow. Freitag komme ich wieder."

"Wie sieht Ihr Bett wieder aus!" tadelte Käthe noch zum Abschied. "Sie haben gewiß wieder die schmutzige Wäsche unter das Kopfkissen gesteckt?"

"Bloß 'n bischen Bettzeug", stotterte die alte Frau.

"Das machen alle so", tröstete der Doktor. "Ich habe es aufgegeben, frische Luft und Sauberkeit in den Dorfstuben zu erreichen. Die Wunde halte ich rein — mehr kann ich nicht tun."

"Das muß doch entsetzlich sein, immer vergeblich gegen diesen Unverstand anzukämpfen!"

"Man darf es nicht zu schwer nehmen. Ich tue, was ich kann und erfülle meine Pflicht, so gut es geht."

"Und weiter kümmern Ihre Patientin: Sie nicht?" Käthes Stimme klang vorwurfsvoll. Sie hatte in letzter Zeit herausgefunden, daß Doktor Hartung ein Ideal edelster Pflichttreue und Aufopferung sei, jede noch so kleine Trübung des Lichtbildes schmerzte sie daher.

Der junge Arzt strich sich über den rötlichen Vollbart, sein Gesicht trug einen nachdenklichen, ernsten Ausdruck. "Wohin käme ich, wenn ich mich jedem meiner Kranken völlig hingeben wollte?" meinte er gelassen. "Er liegt mir am Herzen, solange er mein Patient ist. Ich tue, was ich kann, um ihm zu helfen. Gelingt es nicht, so mache ich einen Strich darunter und widme mich den andern. Etwas muß unser Beruf uns abstumpfen. Sie werden das auch noch lernen. Eine gleichmäßige Stimmung, heitere Ruhe — das ist am Krankenbett nötig. Das gibt dem Kranken Vertrauen und neue Hoffnung. Nichts ist schädlicher als liebevolle Dilettantenpflege mitleidiger Verwandten. Davor graut uns Ärzten am meisten. Das weiche Bedauernwerden erregt den Kranken und schadet ihm."

"Ich werde es schon noch durchsetzen, mich als Krankenpflegerin ausbilden zu lassen."

Sie schritten nebeneinander die Dorfstraße hinab. Durch die nur noch dünn belaubten Bäume sah man das stattliche Herrenhaus von Lutow hervorschimmern, ein ehrwürdiges, graues Steingebäude, das weniger durch architektonische Schönheit, als durch die großartige Raumverschwendung mit der es gebaut war, imponierte. Vor der Freitreppe des Hauses hielt ein Jagdwagen.

"Die Herren wollen gewiß auf die Jagd fahren?" fragte der Doktor. Er stand vor einer haufälligen Kiste still.

"Wahrscheinlich. Sie halten das gewiß für Zeitverschwendung?"

"Ich habe da kein Urteil, denn ich bin kein Jäger. Es ist gewiß ein ganz hübsches Vergnügen. Freilich, wie man sein Leben nur als Zweck, um Bildschaden zu verhüten, betrachten kann, wird mir wohl immer unverständlich bleiben."

"Sie können wie es scheint, auch boshaft sein."

"War ich das? Nicht mit Absicht. — Aber bitte, gnädiges Fräulein, kommen Sie hier nicht mit herein."

"Ich warte draußen auf Sie."

"Wollen Sie das wirklich?" Sein Gesicht wurde ganz hell.

"Ja Sie könnten mir doch noch Verordnungen mitteilen wollen."

Der Doktor verschwand eilig im Hause. Käthe hörte das heisere Husten, mit dem der Patient, ein trunkfälliger Schäfer, seinen Arzt empfing.

Zwei Jäger kamen jetzt die Treppe des Herrenhauses herunter und stiegen in den Jagdwagen. Der Diener reichte ihnen die Gewehre hinauf. Der Kutscher bog in der Dorfstraße ein. Des tiefen Schmutzes wegen fuhr

der Wagen im Schritt. Hart neben Käthe hielt das Gefährt an.

"Willst du mit?" fragte Bodo v. Kochlich, der älteste Bruder Käthes, der nach dem Mannöver einige Wochen auf Urlaub zu Hause war.

Der alte Herr v. Kochlich brannte sich seine Zigarre etwas umständlich an und lachte.

Käthe bog den Kopf zur Seite. "Ich warte hier auf den Doktor. Ich habe Krankenbesuche im Dorf mit ihm gemacht."

"Was ist denn das wieder für eine Schrulle."

Sie verschmähte es, zu antworten, hörte aber noch, wie der Vater, der ihr gleichmäßig zunickte, zu ihrem Bruder sagte: "Ihre neueste Marotte, Bodo!"

Der Wagen rollte weiter, Käthe schob ärgerlich ein paar Steine mit ihrer schmalen Fußspitze zusammen. Ihr Gesichtsausdruck, mit dem sie dem Wagen nachsah, war nicht freundlich. "Da fahren sie wieder auf die Jagd, stehen den halben Tag bis an die Knie im Wasser, um ein paar Enten zu schießen, bilden sich dann ein, wunder was geleistet zu haben, und meinen, auf jeden anderen, der wirklich etwas Nützliches tut, herabsehen zu können!"

Die Zeit, in der sie selbst durch dick und dünn mit den Brüdern auf die Jagd gegangen war, lag freilich noch nicht sehr weit hinter ihr, aber Käthe war noch jung, ihr kam ein Jahr schon wie eine endlos lange Spanne Zeit vor. Und seit bald einem Jahr widmet sie sich vollständig der Krankenpflege hier im Dorf.

Sie hatte dem Doktor schon manches abgesehen. Sein Lob, die Bewunderung, mit der er sie ansah, wenn sie in seiner Gegenwart kaltblütig irgend eine Wunde auswusch, feuerte ihren Eifer immer mehr an.

Eine andere Bewunderung, die ihrer Schönheit galt, bemerkte sie auch bisweilen an ihm. Sie empfand das mehr instinktiv. Aber auch diese Bemerkung mißfiel ihr nicht. Sie wußte ja ganz genau, daß von ihrer Familie der Doktor trotz seiner hervorragenden Leistungen nur wie ein tief unter ihnen stehender Mensch angesehen wurde. Seine Bildung, sein Wissen und Können, seine Aufopferung — alles das galt nichts im Hinblick auf seinen bürgerlichen Namen, seine bescheidene Herkunft und Stellung im Leben. Aber sie, Käthe v. Kochlich, war stolz darauf, größer und freier zu denken, wie all die Ihrigen, und sie brannte darauf, ihnen zu beweisen, daß dies bei ihr nicht nur Theorien seien, sondern, daß sie auch in der Praxis nach dieser Anschauung handeln wollte und würde.

Sie hatte auch schon einigemal ihrer Familie bewiesen, daß sie sehr selbstständig dachte und handelte. Die Folgen dieser Beweise liefen für sie selbst allerdings nicht immer glücklich ab. Diesmal traf sie aber jedenfalls das Rechte. Ihr war das unnütze Leben als "Hausstochter" entziehlich langweilig. Die Hofbälle in der nahen Residenz widerten sie an. Vier Winter lang genoß sie das zweifelhafte Vergnügen, dort Ballkönigin zu sein. Seit einem Jahr aber sah man sie nicht mehr in der Stadt und würde es überhaupt nicht wieder tun. Seit sie dem Kammerherrn v. Rankau, der besten Partie des Landes, einen Korb gab, war es zu peinlich, dort stets seiner schwerbeladigten Verwandtschaft zu begegnen — von ihm selbst und seinen vorwurfsvoll traurigen Augen ganz zu schweigen.

Wenn sie nur wenigstens zu Hause nichts von der leidigen Geschichte gehört hätte! Aber Mutter und Geschwister spielten noch häufig darauf an. Jede Strafpredigt hatte das Faktum des gegebenen Korbes zum Text.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes

— (Die Macht der Post.) Eine amüsante Caruso-Anekdote meldet der "Tempo". Caruso ging jüngst nach einem Postamt in New-York, wo der Künstler einen europäischen Wertbrief erhalten sollte. Im Metropolitan-Theater hatte Caruso gerade wieder bedeutende Erfolge gehabt und alle Zeitungen berichteten, daß er außerhalb des Theaters nur bei Millionären für große Geldsummen einige Liedchen gesungen

hätte. Caruso betritt also das Postamt und zeigt seinen Paß, um den Geldbrief zu erhalten. "Der Paß genügt nicht," sagt der Schalterbeamte. Der Tenorist protestiert, erklärt, er müsse noch am Abend abreisen, zeigt Briefe, unterschriebene Verträge. Der Beamte bleibt kalt und antwortet immer nur: "Genügt nicht! Kommen Sie morgen wieder." Caruso bittet, fleht. Da meinte der Beamte: "Wenn Sie wirklich Caruso sind, all right! dann gibt es für Sie nur ein Mittel, sich auszuweisen. Singen Sie!" Caruso zögert einen Augenblick, dann singt er mit höchster Kunst seine berühmte "Tosca"-Romanze. Alle Beamten sind herbeigeilt und klatschten Beifall — der Geldbrief wird ausgehändigt; sie hatten sich geschworen, daß Caruso umsonst für sie singen mußte.

### Gemeinnütziges.

— Gegen das Ausgleiten auf Glätteis wird folgendes empfohlen: Jeder Mann stecke sich ein Stück Zuckerschnur in die Tasche seines Paletots. Bei Glätteis umwickle er sich damit den Vorfuß und ein Ausgleiten ist unmöglich. Wie einfach! Für die zarten Damenfüßchen — und damit es schöner aussieht — empfiehlt sich vielleicht zwei Enden schwarzer Wollfäden im Täschchen mitzuführen mit je zwei Sicherheitsnadeln dran. Nicht minder einfach!

— Um zähes Fleisch bald weich zu kochen, gießt man nach dem Abschäumen des Fleisches etwas Rum (auf 8 Pfd. einen Löffel) hinzu; das härteste Fleisch wird hierdurch erweicht, ohne im geringsten nach Rum zu schmecken. Ganz vorzüglich ist dieses Verfahren beim Braten von altem Geflügel, alten Rebhühnern. Nur ein ganz wenig Rum über während des Bratens, und auch das zäheste Rebhuhn wird weich.

"Praktisches Handbuch für Besitzer von Wertpapieren 1910." Die Bankfirma Maucher u. Co., Stuttgart, Canzleistr. 11, (Oberes Museum) hat soeben obiges Handbuch herausgegeben, welches durch seinen vielseitigen Inhalt (wie Abhandlungen über Anlagewerte, die deutschen Börsen- und Kolonialwerte, über den Amerikaner- und Minenmarkt, über die Versicherung gegen Kursverlust und das Prämiengeschäft etc. etc.) mit vielen statistischen Tabellen und geschmackvoller Ausführung in Kapitalistenkreisen mit Interesse aufgenommen werden dürfte. Die Broschüre wird von obiger Bankfirma an Interessenten kostenfrei zugesandt.

**Knorr's**  
**Suppen**  
fix und fertig -- 3 Teller 10 Pfg.

**Knorr-Sos**  
würzt famos  
Suppen, Saucen, Gemüse,  
Fleischspeisen etc.

Jeder Umschlag gilt als Gutschein. Jede Standflasche enthält 1 Gutschein.

**Salvator**  
**Stiefel**

Der beste u. eleganteste Schuh der Gegenwart.

Alle Farben!  
modernste  
Formen!  
zu einem Preise

10 50  
Jedes Paar 12 50  
15 50

Chevreau.  
Boreals.  
Kadleder.

**L. Loebenberg**  
Spier's Schuhwaren  
Pforzheim  
Markt 5 u. 6 Telefon 599



